

den Pfarrhof nach dessen Wiederaufbau 1820 mit leeren Wänden, noch nicht einmal ganz ausgebaut ..., und habe mehrere Hundert Gulden zur Wohnbarmachung darauf verwendet ... Tapeten und Oelanstrich habe ich ebenfalls auf meine Kosten angeschafft ... und auf Herstellung und Anlage der Gärten grose Summe aus eigenem Vermögen verwendet ... Der Schrank mit den Stiftungsakten gehört den Stiftungen nebst dem kleinen eichenen Kistchen mit den Stiftungsurkunden ... «

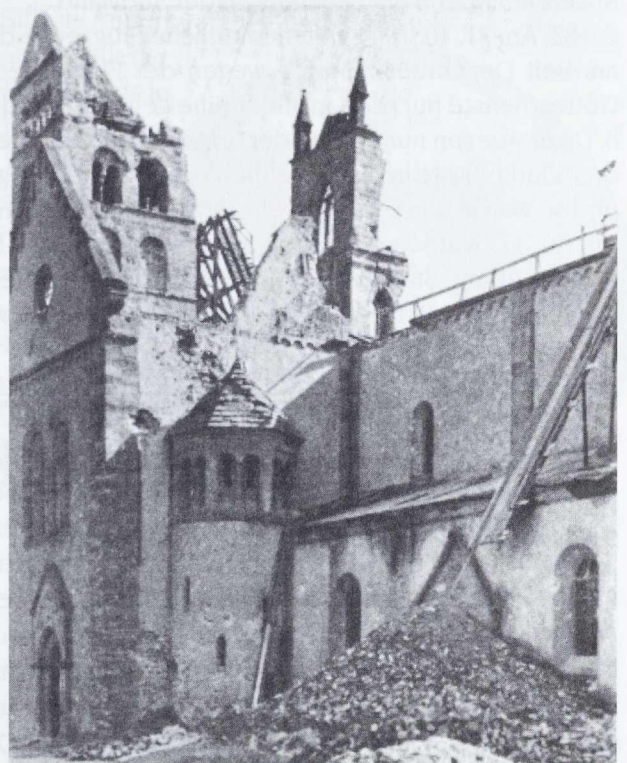
»Denen Herren Vicaren, die bei meinem Ableben bei mir angestellt sind«, vermacht er alle seine theologischen Schriften usw., und dem »sich sehr freundlich gegen mich benehmenden Herrn Stadtpfarrer Dr. Carl Rombach in Dotnau sollen die zwei aus Erde medelirten Bilder Christus mit den zwei Kindern ... nebst der Madonna de Vizensio Kupfer hinter Glas und Goldrame im gelben Zimmer überlassen werden ...« (hm)

Zivilcourage in bösen Zeiten

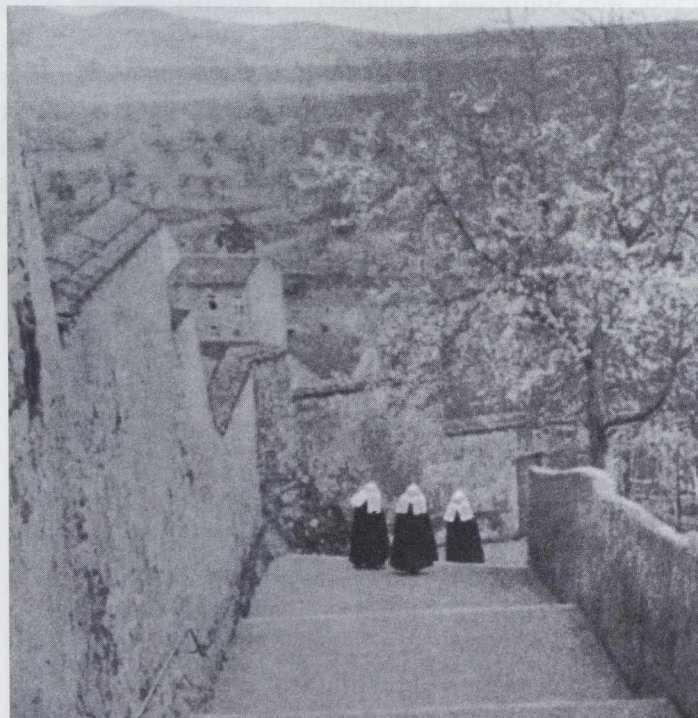
Aus Anlass des Niedergangs des 3. Reichs 1945 verfasste GEBHARD KLEIN 1995 einen »Versuch« zum Thema »Breisach im Dritten Reich«. Wir entnehmen daraus einige Passagen, die zeigen, wie die Nationalsozialisten nach 1933 auch in Breisach das kirchliche Leben auf vielfältige Art und Weise zu knebeln versuchten. Für das Ende der verhängnisvollen Entwicklung steht das Bild rechts: eine zerstörte Stadt, ein verwüstetes Stephansmünster (siehe auch Brief des Erzbischofs Seite 8).

S. 133: KARL KEMPF, der bei der Ortskrankenkasse Breisach ... beschäftigt war, musste seinen Dienst als Kirchendiener im St. Stephansmünster aufgeben, wenn er bei der Krankenkasse weiter beschäftigt werden wollte.

S. 134: HEINRICH KAPP war ... Lehrer, der manchen Ertrinkenden aus dem Rhein gerettet hatte und dafür mit der Lebensrettungsmedaille ausgezeichnet worden war. ... Er hatte den Mut, 1938 an der Fronleichnamsprozession teilzunehmen. Noch mitten im Jahr wurde er in ein kleines



Drei der fünf Türme des Breisacher Münsters, November 1945 (Bild Röbbcke)



Schwarzwald Dorf strafversetzt.

S. 137: CARL WILLIG war Senior des Katholischen Gesellenvereins ... Bei den Nazis galt er als »Schwarzes Schaf« und war arbeitslos. Nach (vergeblichen) Versuchen der NSDAP, über Willig den Gesellenverein gleichzuschalten, musste er Drohungen über sich ergehen lassen und wurde gar drei Mal verhaftet.

S. 142: JOSEF SCHMIDLIN, Priester und Theologieprofessor, erhielt am 7.8.1940 vom Bürgermeister der Stadt auf offener Straße zwei Ohrfeigen ... Später kam er ins KZ Schirmeck, wo er 1944 starb.

S. 154: Bürgermeister-Stellvertreter HERMANN MAURER notierte von seinem Dienstzimmer im Rathaus aus die Besucher der sonntäglichen Gottesdienste. ... Während eines Sonntagsgottesdienstes war die SA auf dem Münsterplatz aufmarschiert. Ihr lautes

Breisacher Idylle vor 60 Jahren:

Drei Ursulinen auf der Schänzletreppe (Bild H. Fuss)

Fortsetzung »Zivilcourage ...«

Singen und Sprechen störte den Zelebranten am Altar. Kurz entschlossen legte PFARRER HÖFLER seine Messgewänder ab, ging ins Pfarrhaus und verständigte telefonisch die Polizei. «Während wir für unsere Soldaten beten», sagte er, «werden wir von der aufmarschierenden SA gestört». Schon kurze Zeit später räumte die SA wortlos den Münsterplatz, und Pfarrer Höfler setzte die Messe fort.

S. 181: 15. Juni 1940 Rheinübergang der Deutschen. Das Münster hat zwei Treffer erhalten, ein Geschoss beschädigte die Malereien Martin Schongauers an der Südwand.

S. 183: Am 31. 10. 1944 griffen feindliche Flugzeuge die Stadt an. Seit Dezember konnten wegen der Fliegerbedrohung Gottesdienste nur noch in aller Frühe gehalten werden, vom 8. Dezember an nur noch in der Spitalkirche. ... Später wurde das Allerheiligste in die Felsenhöhle im Eckartsberg gebracht und so wurde diese zur Gebetsstätte der Katholiken. ...

Am 10. 12. wurden Geschützstellungen ... um das Münster herum gebaut. Stadtpfarrer Höfler setzte sich für die Räumung der Stellungen ein.

Am 4. Februar 1945 vierundzwanzigstündiges Trommelfeuer mit stärksten Kalibern. ... Das Zelt Dach über dem Hauptportal des Münsters stand in Flammen. (hm)

Hochverehrter Herr Gouverneur ! 28. Mai 1945

Entschuldigen Sie mich sehr, wenn ich Sie in einer zweiten dringlichen Angelegenheit belästige. Eben höre ich, dass das Münster in Alt-Breisach in grösster Gefahr ist, von französischen Truppen gesprengt zu werden. Das Breisacher-Münster ist ein Kulturdenkmal ersten Ranges. Es wäre nicht zu verantworten, wenn es ohne militärischen, durch den Krieg bedingten Zwang zu dem schon erlittenen noch weiteren Schaden erleiden würde. Darum bitte ich Sie, dringend, die geeigneten Schritte zu unternehmen, falls die Angelegenheit nicht in Ihren eigenen Amtsberreich fällt. Ich wiederhole es: Nach den Schilderungen, die ich eben gehört habe, besteht grösste Gefahr für das Münster. Sofortige Maßnahmen notwendig sind.

Das Münster sprengen?
Erzbischof Conrad Gröber schreibt an den französischen Militärattaché

ausdruck meiner besonderen
achtung und Hochachtung,
Ihr ergebenster

≠ C.

Erzbischof.

War PETRUS BERLYN Künstler oder Stifter?

Schrein-Restauratorin kommt zu neuen Erkenntnissen

Das Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamts DENKMALPFLEGE stellte im Heft 2000 /4 mit einem fünfseitigen Bericht die Geschichte und Restaurierung des Breisacher Reliquienschreins vor. Autorin der Abhandlung ist GISELA KÖNIG von der Akademie der bildenden Künste, die selbst an der Restaurierung des Silberschreins mitarbeitete.

Wir danken Frau König dafür, dass sie uns erlaubte, Teile des Berichts in »UNSER MÜNSTER« wiederzugeben.

Vor der Restaurierung zeigte sich der Silberschrein in gebrochenem Glanz. Unregelmäßige Anlaufschichten verstärkt durch eine in die Jahre gekommene Schutzlackierung beeinträchtigten die optische Wirkung des Kunstwerks in erheblichem Maße. Einer sinnvollen Reinigung musste jedoch die Demontage der Silberbleche und damit die Öffnung des Schreines voran gehen. Letztere geschah u. a. im Beisein geist-

licher und weltlicher Honoratioren aus Breisach in den Räumen des Landesdenkmalamtes Baden/ Württemberg, Stuttgart. Im Inneren befanden sich Dokumente und Fotos aus dem Jahr 1948, was somit als letztes Öffnungsdatum angenommen werden kann. Der metallene Reliquienbehälter, laut Dokumenten eine Zugabe des 19. Jahrhunderts, war in einem roten Tuch ebenfalls jüngeren Datums eingeschlagen. Er blieb auf Wunsch der Breisacher versiegelt.

Durch die Öffnung des Reliquiars und die Abnahme der Silberbleche konnten interessante Herstellungstechnische Details dokumentiert werden, die von der hohen handwerklichen Kunstfertigkeit der mittelalterlichen Konstrukteure Zeugnis ablegen. So waren auch die nicht sichtbaren Elemente des Holzkastens sehr sauber gearbeitet, die Oberfläche geglättet, die Sägeschnitte exakt. Die Treibarbeiten

bestachen durch sorgfältige Ausführung und ausgeklügelte größtenteilsreversible Montagetechniken, welche eine Demontage mit verhältnismäßig geringer mechanischer Belastung der Originalsubstanz zuließen.

Zutage trat aber auch der bedenkliche Zustand der hölzernen Innenkonstruktion, die dringend einer Stabilisierung bedurfte.

Der Restaurierung von Holz und Silberblechen ging eine ausführliche Schadensdokumentation in Wort und Bild voraus. Es zeigte sich, dass diese Restaurierungskampagne nicht die erste ihrer Art war, was bei einer bisherigen »Lebensdauer« des Schreins von gut 500 Jahren auch nicht verwunderlich ist. Die früheren Bearbeiter hatten ihre Spuren u. a. in Form von Jahreszahlen und Markierungssystemen auf dem Objekt hinterlassen, welche nun Rückschlüsse über Anzahl und